

# Illustriertes Sonntagsblatt

## Beilage zum Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. T.

### Um Millionen.

Erzählung von W. Kabel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Eugierig trat Belfard unter die nächste Laterne und entfaltete das Stückchen Papier. Darauf stand in offener, verstellter Schrift: „Ich bin in alles eingeweiht. Wachen Sie über Eduard Hillgreen! Ihm droht Gefahr. Und lassen Sie den Gutsverwalter Stölnner nicht aus den Augen. — Zu niemanden ein Wort über diese Warnung, andern! Nächstens erhalten Sie weitere Nachricht. Doch Sie nicht jedem Zettel. Nur wenn sich die Worte „Wachen“ in dem Text vorfinden. Sie sind von gefährlichen Leuten umgeben.“

„Belfard stand ganz entgeistert auf dem Bürgersteige in der Straße. Seine Augen überschlugen immer wieder diese furchtvolle Sätze, in denen ihm am meisten der eine Name dieser Name, der heute abend so oft erwähnt worden war — Stölnner!

Dann ging es wie ein Ruck durch Belfards Körper. Daß es ein merkwürdiges Zusammentreffen auch nicht gleich aufwar! Eva Stölnners Vater war ja Gutsverwalter einer riesigen, riesigen großen Begüterung —! Sollte, sollte —? In den einzelnen Ereignissen und bauten aus allerhand liegenden Schlüssen ein raffiniertes Rätsel auf, mit dem die Millionen erbe gefangen werden sollte. Und inmitten dieser Verschwörung ragte als die Hauptperson die üppige Gestalt eines, verführerischen, empor, — zu Stölnner —!

„Belfard glaubte genug. Und schnellen durchmaß er noch unbebauten in Bezüge, die das jendorfer Geländ dem Vororte zu trennen.

„Schriftsteller be seit einigen Jahren großes, zweifelhafte Zimmer in allen Straße hat — Er, der oft

den Morgen hinein und daher recht häufig seine Mahlzeit, — eben, — er aufgestanden, machte sich jetzt, —

„Belfard schiedenes Abendessen her, nachdem er seinen Überzieher den Rock sauberlich in den Kleiderschrank auf die Bügel gehängt. Dabei sah er auch die Abendzeitung flüchtig durch. Und stützte er. Sein Blick, der über die Notiz „Raffinierte Flucht eines Zuchthäuslers“ schon halb hinweggeglitten war, auf einem bekannten Namen.

„Hillgreen! Das war ja seines Freundes Verwandter, gegen Gismordversuch verurteilte junge Mensch, der die Millionen Alexander Müllers hatte erben sollen! — Überflog er nun den kurzen Bericht.

„Raffinierte Flucht eines Zuchthäuslers. — Wie uns unser M.-R.-Korrespondent aus Meise mitteilt, ist vor einer Woche aus dem dortigen Zuchthaus der wegen versuchten Gismordes seinerzeit zu vier Jahren Zuchthaus verurteilte Gutschüler Boto Hillgreen entwichen. Der Gefangene, der in der Böttcherei der Anstalt beschäftigt wurde, hatte sich in eines der zum Abtransport auf einem Wagen geladenen Kisten verkrochen und passierte so ungehindert das Ausgangstor. Auf dem Wege zur Stadt verließ er sein Versteck und floh querselbein in den nahen Wald. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung wurde der Zuchthäusler bisher nicht wieder ergriffen, was um so unerklärlicher ist, als Hillgreen mit seinem schlafgeschorenen Kopf und in seiner leicht kenntlichen Anstaltskleidung doch überall auffallen muß. Man nimmt daher an, daß er Helfershelfer gehabt hat, die seinen Plan unterstützten und ihn vorläufig auch verborgen halten dürften.“

„Ein merkwürdiger Zufall“, dachte Belfard. — Gerade heute abend hatte er mit dem Freunde über diesen Unglücklichen gesprochen. Und jetzt, kaum eine Stunde später, stieß er hier auf diese Notiz —! Das wollte er Eduard Hillgreen jedenfalls mitteilen, den die Nachricht sicherlich interessieren würde.

Bald darauf ging er zur Ruhe, nachdem er seinen Beder noch auf halb sechs Uhr gestellt hatte.

3.

Gerade als der Schnellzug, der die beiden Freunde ihrem Ziele zuführen sollte, den Stettiner Bahnhof verließ, öffnete Eva Stölnner den Brief Eduard Hillgreens, in dem dieser ihr die Notwendigkeit der sofortigen Lösung der voreilig geschlossenen Verlobung auseinandersetzte. In dem Wohnzimmer bei Rechnungsrat Marholz befanden sich zu dieser Zeit nur zwei Personen — Eva Stölnner und ihre Tante Antonie Marholz.

Das junge Mädchen mußte über eine seltene Energie verfügen. Nichts als ein festes Zusammenpressen der vollen Lippen verriet den Aufbruch, den der Inhalt des Schreibens in ihrem Innern entfacht hatte. Ruhig schob sie den Briefbogen jetzt wieder in den Umschlag zurück.

„Der Jüngling scheint doch mehr Intelligenz zu besitzen, als wir ihm zutrauten. Denf' dir, Tante — er gibt mir sein Jawort zurück. — Hier — willst du den Brief lesen?“

„Der Jüngling scheint doch mehr Intelligenz zu besitzen, als wir ihm zutrauten. Denf' dir, Tante — er gibt mir sein Jawort zurück. — Hier — willst du den Brief lesen?“

Schon dieser eine Satz, aus dem so viel beißender Spott, feindseliger Haß und eine geradezu niedrige Gesinnung hervorkam, hätte jedem Unbeteiligten vollauf genügt, um sich ein richtiges Bild von dem wahren Charakter dieses äußerlich so anziehenden Weibes machen zu können.

Die Rechnungsrätin hatte ganz entsezt ihr Brötchen auf den Teller zurückgelegt.

„Nicht möglich!“ stieß sie ungläubig hervor. „Das wagt er wirklich?“

Eva Stölnner lachte schrill auf.



Ein Opfer der schlechten Landstraßen in Polen.



„Ich sagte ja schon — er ist doch nicht so dumm, wie er aussieht. Meine Liebe mag ihm doch wohl etwas verdächtig vorgekommen sein.“ Damit reichte sie der alten Dame, die trotz ihres ehrwürdigen grauen Haars und der goldenen Brille vor den stets halb zugekniffenen Augen recht wenig sympathisch ausah, den Brief über den Tisch hin.

In demselben Augenblick erschien Rechnungsrat Marholz, der sich beim Ankleiden etwas verspätet hatte, in der Tür.

„Allseits guten Morgen“, begrüßte er die Damen in offenbar bester Laune. „Wie ist euch denn das Bövlchen gestern bekommen, — besonders dir, junge Braut?“

Und lächelnd hob er das elegant frisierte Köpfchen seiner Nichte etwas in die Höhe, indem er sie zärtlich unter das Kinn faßte. Doch ihr mißmutiger Gesichtsausdruck machte ihn sofort stutzig.

„Aber Kind“, meinte er, „wo ist denn der Sonnenschein, der auf dem Antlitz jeder —“

„Laß diese lächerlichen Phrasen, Mann!“ unterbrach ihn seine Gattin unwirsch, die eben Hillgreens Brief durchgesehen hatte. „Sie passen in unsere Stimmung wirklich nicht hinein. — Der Maler hat sich nämlich bereits eines anderen besonnen und Eva abgeschrieben.“

Der kleine Herr Rat, ein spindeldürrer Männchen mit einem gutmütigen, freundlichen Gesicht, war zunächst ganz sprachlos. Er schnappte ordentlich nach Luft vor Schreck.

„Das — das finde ich unerhört!“ stotterte er schließlich. Und zu seiner Nichte gewandt, die es jetzt für angebracht hielt, ein paar Tränen in ihrem Spitzentüchlein zu erdrücken: „Armes, armes Kind! Diese Enttäuschung! Nimm sie dir nur nicht allzusehr zu Herzen! O — dieser schändliche Don Juan!“

Auch die Rechnungsrätin, die ihren Gemahl, den sie einst nur aus kühler Berechnung geheiratet und auch sehr bald vollständig unter ihren eisernen Willen gezwungen hatte, in dieses schlaue berechnete Spiel einzuweihen für überflüssig und unzweckmäßig erachtete, spielte die Schwervertränkte.

„Du siehst wieder einmal, Franz, wie schlecht die Männer sind!“ sagte sie, entrüstet den Kopf hoch emporredend. „Dieser Mensch ist es nie wert gewesen, daß wir ihn in unseren Familienkreis aufnahmen. Unser Evchen zu einer solchen freventlichen Liebelei zu benutzen, ist mehr als gewissenlos!“

Marholz, der inzwischen nach der Uhr gesehen hatte und nun eilig Kaffee zu trinken begann, da er um neun Uhr im Kontor sein mußte, fand gar nicht Worte genug, um die Handlungsweise Hillgreens in Grund und Boden zu verurteilen. Hatte er doch von dem wahren Sachverhalt keine Ahnung. Seine ehrliche Empörung wirkte um so komischer, als die beiden Damen während seiner geharnischten Nebenarten häufig Blicke wechselten, in denen der offensichtliche Spott über seine scharfen Ausfälle gegen den „charakterlosen, leichtfertigen Pinselhelden“ zu lesen war.

Endlich brach der Rechnungsrat nach wortreichem Abschied auf, und Tante und Nichte waren allein. Die Schauspielerei hatte ein Ende. Jetzt wurde die Angelegenheit von der praktischen Seite beleuchtet. „Was gedenkst du zu tun, Eva?“ fragte die Rätin, die Kaffeetasse energisch beiseite schiebend.

„Ich werde Papa sofort alles mitteilen. Er mag die Verhaltensmaßregeln geben“, erklärte Evchen, neben am Tische Platz nehmend.

„Am besten, du telephonierst an ihn. Freilich wirst du auf Anschluß warten müssen. Die Strecke nach Stettin ist sehr in Anspruch genommen.“

„Versuchen werde ich's jedenfalls. Ein Telegramm ist schließlich. Papa wird Gesicht machen, wenn der Ausgang erfährt“, fügte sie hinzu. „Ich habe nicht viel Vertrauen in die Sache. Ja, wenn es nicht gewesen wäre, den ich Eduard Hillgreen wie ein Kind. Aber der steller wird argwöhnisch sein, Tante — Der hat mich von nicht leiden mögen. allein verdanke ich die fraglos!“

„Du dürftest recht vorsichtig sein, Kind“, wandte Frau Antonie sich noch nervös an ihre Nichte. „Die Anna scheint im Saal zu sein und hört natürlich wieder nichts.“

Eva Stölner eilte hinaus. Gleich darauf kehrte sie mit dem Brief in der Hand zurück.

„Von Papa — ein Gilbrie“, erklärte sie erregt. Tante, Müller ist gerade uns zum Pöffen gestorben, wo er besser noch eine Weile am Leben geblieben wäre.“

„So sieh doch nach, was darin steht“, mahnte die Tante geduldig.

Eva riß den Umschlag auf und entfaltete den Brief zur Vorsicht an den Eden versiegelt war.

„Liebe Tochter!“

M. Joeben — halb elf Uhr abends — gestorben. Sache mit E. H. bestimmt ins reine — mit allen Mitteln

Erbe. Wie wir gut wie lech Hillgreen gleite E. H. die her. Als ich kannte Du Eva Schwester hne soll sich em standsdamerren sen. Me D Dummheitweim vorsichtig. m nicht, daß Millionen läti Spiel stehen nicht umlo bisher so inn reitet habe schaffe Du Trauertleid so, weißt, was ich Zum Pul s i später noch en nug. Beste E. H. daz seinen Frem nen Fall he Das schein gefährlicher ich in ei ab 2. m 16



Wolfsgruben auf dem serbischen Kriegsschauplatz.



Eine Sanitätskolonne auf dem Marsch zum Schlachtfeld. (Mit Text.)

zu sein. E. H. muß entschieden diese Befannschaft Hilf nach, wenn es nottut. Justizrat M. habe ich es geredet, daß er an E. H. die Neuigkeit telegraphiert. mithin morgen vormittag noch Gelegenheit, die Geordnen. — Nebenbei — das Testament ist genau so ab das erste, in dem Boto Hillgreen zum Erben eing Derselbe Passus, der uns eventuell berücksichtigt, sel der jetzigen letztwilligen Verfügung, was von großer Bie



enn ich etwas unverständlich schreibe, so führe das auf meine Zung zurück, die sehr groß ist. Der Todesfall kam zu über-

nige Häuser weiter, ein billiges möbliertes Zimmer bewohnte. Willi Marholz war offenbar soeben erst aufgestanden. Mit seinem ungelämmten Haar und dem verlebten, fahlen Gesicht wirkte er keineswegs sehr anziehend. Trotzdem flog ihm Eva, kaum daß sie die Tür hinter sich wieder ins Schloß gedrückt hatte, mit einem leisen Jubelruf in die Arme.

Endlich kamen sie dann auf das zu sprechen, was das gewissenlose junge Weib in der Nähe dieses Menschen, den sie sonderbarerweise aufrichtig und mit aller Leidenschaft ihres heißen Herzens liebte, für Momente vollkommen vergessen zu haben schien.

In leisem Flüsterton wurde diese Unterhaltung geführt, die schließlich damit endete, daß der verbummelte Kandidat der Philologie Eva versprach, sofort nach Schmargendorf hinauszufahren und festzustellen, ob Eduard Hillgreen vielleicht bereits abgereist sei, beziehungsweise wann er abreisen würde.

„Ein Trinkgeld wird dem Pförtner schon den Mund öffnen“, meinte er zuversichtlich. „Die Pförtner wissen ja über ihre Mieter meist besser Bescheid, als diese es ahnen.“

Zum Erstaunen der Rechnungsrätin brachen die beiden dann gegen Mittag zu einer Radtour in die Berliner Umgebung auf. „Ich muß an die frische Luft, Tante“, versicherte Eva mit ehrlichstem Gesicht. „Der Arger ist mir böse an die Nerven gegangen. Die Bewegung wird mir sehr dienlich sein.“

„Aber Kinder, Kinder!“ jammerte Frau Marholz ganz verzweifelt, „wie könnt ihr nur jetzt an Radfahren denken, jetzt, wo so viel auf dem Spiel steht!“

„Wir denken sogar sehr stark daran“, sagte der Kandidat gelassen und füllte sich aus seines Vaters Kiste seine Zigarrentasche.

Ich hatte wenigstens noch auf ein paar Tage Frist gegeben. Es grüßt Dich herzlich Dein Vater St.“ hatte das Schreiben laut vorgelesen. Jetzt ließ sie den Kopf sinken. Ihr Gesicht war verzerrt vor innerer Erregung und heißer, mit völlig fremd klingender Stimme, sagte „Ich habe das Richtige geahnt, wie du siehst!“ Marholz war hastig aufgestanden und durchquerte mit schnellen Schritten das Zimmer, indem sie ihre knochigen Finger mit dem Spiel ineinanderschlang.

„Wir war's, wenn wir noch einen letzten Versuch machten, die Hillgreen zu gewinnen“, meinte sie dann nach einer Weile. „Gib die Verzweifelte nicht auf!“

Du Eva Stölners schüttelte den Kopf. „Ich bin zu einem anderen Entschluß gekommen. Laß mich nur allein, Tante. Ich suche einen Ausweg.“ Eva schaute etwas nachdenklich drein. „Umsonst willst“, sagte sie so sanft an meiner Seite, „habe nichts gelegen.“

„So, Tante! Nicht wahr, als ob ich Pulver überflüssig bekommen wollte. Wir besitzen Millionen doch das — trotz aller Hindernisse.“

„Ich habe schon wie in ihren Augen ein so siegesgewisses Geistesbild, daß die Minuten später Stölners, nachdem sie schnell zum Ausgange gemacht hatte, besser hinüber, über die Straße, ein-



Ein flandrisches Lazarett: Ein geheilt zur Front zurückkehrender Verwundeter verabschiedet sich von seiner Pflegerin. Cop. Vereenigde Fotobureaux.



Deutsche Kriegsbeute in den Kämpfen bei Soissons und Craonne. Phot. A. Grohs. (Mit Text.)



„Wenn das Wetter gut bleibt, kommen wir vielleicht erst morgen oder übermorgen nach Hause. Hoffmanns in dem gelegenen Kaputh nehmen Eva gern für eine Nacht auf, und ich bleibe im Gasthaus, falls sie nicht auch für mich ein Fremdenbett haben; was bei ihrem großen Verkehr eigentlich anzunehmen ist. — Nun aber — Aufbruch, meine Damen! — Nacht es kurz mit dem Abschied.“



Fataler Tag.

Sohn: „Bata, heut hat mi der Lehra g'lobt!“  
Vater: „Dös is recht, was hat er denn g'lagt?“  
Sohn: „Er hat g'lagt: Nazi, du g'fällst ma, du bist ja noch dümmmer wie der Bata!“

Wahnsinn, Unfug! Und sie — sie hatte sich wirklich überumpeln lassen! Alles war ja so plötzlich gekommen! — Dies blieb die einzige Entschuldigung, die Frau Marholz dafür fand, daß sie den beiden diesen Ausflug nicht einfach verboten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Sinngedicht.

**S**uche in deiner inneren Welt  
Nach Golddistrikten und Mischelgründen,  
Nach Silberminen und erzenen Schlingen,  
Nach Steinen, von zaub'rlichem Feuer erhellt;  
Ein jeder trägt in verborgenen Speichern  
Ein edles Korn, die Welt zu bereichern.  
Doch müß'los dürfte es keinem gelingen,  
Den wertvollen Stoff ans Licht zu bringen.  
Otto Frommer.

### Unsere Bilder

**Eine Sanitätskolonne auf dem Marisch zum Schlachtfeld.** Unser Bild ist eine Aufnahme vom Kriegsschauplatz und zeigt, wie eine Sanitätskolonne sich nach Beendigung des Gefechts zum Abziehen auf das Schlachtfeld begibt.

**Deutsche Kriegsbeute in den Kämpfen bei Soissons und Craonne,** wo die Franzosen von den Mörtern und Sachsen aus ihren Stellungen nördlich der Aisne zurückgeworfen wurden und schwere Verluste an Mannschaften und Kriegsmaterial erlitten.

### Allerlei

**Überboten.** „Unsre Köchin ist sehr ängstlich mit Dieben; den ganzen Tag guckt sie nach der Korridorür.“ — „Das ist gar nichts. Unsre Köchin hat sogar immer einen Polizisten in der Küche.“

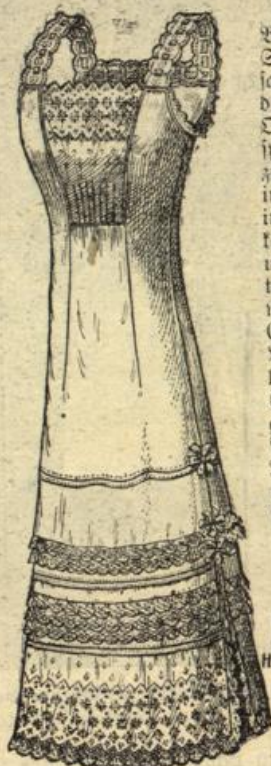
**Ein böses Omen.** „Unser Sanitätsrat hat doch Pech! Nun hat er sich in der Kunstausstellungs-Lotterie so sehnüchlich einen Treffer für sein Sprechzimmer gewünscht!“ — „Und hat natürlich nichts gewonnen...?“ — „Doch — aber Bödlins Toteninsel!“

**Eine Niesenpastete.** Als Mathias II., Bruder Rudolfs II., zu Preßburg im Jahre 1608 mit aller Feierlichkeit zum ungarischen Könige gekrönt wurde, kam unter andern Lustbarkeiten, nach dem Geschmack der damaligen Zeit, bei dem Krönungsmahle auch eine ungeheure Pastete auf die Tafel, in welcher ein neunjähriger Knabe mit einer Zimbel saß. Er ließ seine Zimbel von Zeit zu Zeit aus der Pastete erklingen und ermunterte so die hohen Gäste mit Saitenspiel und Gesang, den er dabei anstimmte. Auch

ließ er aus dem Niesenbadwerk von Zeit zu Zeit lebendige Tauben fliegen, was das Vergnügen der Anwesenden noch erhöhte.

### Fürs Haus

#### Unterrock mit geschlitztem Volant.



Duftig und leicht erscheint der Unterrock, dessen Volant in einem hohen Stidereiteil besteht. Die Weite schließt sich des Rückenteiles eine Gruppe aus der Säumchen ein. Die weitere Garm Quersäume und leicht eingereichte Spitze. Um die nötige Schrittweite bei zu erreichen, bildet der Volant rechts innen gerichtete Quetschfalte, während in halber Höhe geschlitz ist. Statt kann die Quetschfalte wiederholt im unteren Rand begrenzt ebenfalls ein tes Spitzchen, das dem Zadenrand inwendlicher Stiche angenäht ist. Ein gleicher Stidereiteil ist dem Vorderteil oben angefügt; auch hier schränken auspringende Säumchen die untere Weite des geraden Stoffteiles ein. Ein schmaler Stidereiteil bildet die Träger und begrenzt den Rückenteil. Der obere Teil des Rocks erfordert 1,90 m Batist 85 cm breit.

#### KleiderSchürze mit Ärmeln.

Die einfache, aber sehr gut sitzende Schürze wurde aus bedrucktem Satin gefertigt und mit schwarzem Satin besetzt. Sie ist darum besonders praktisch, weil sie das Kleid, auch im Rücken, vollständig umhüllt. — Größ. Stoff: 4 m Satin 80 cm breit, 1/2 m schwarzer Satin.

Unterrock mit geschl. Volant.

### Gemeinnütziges

**Bienenzucht: Honigwaben mit Anhrfleden.** Solch belben anderen Bökern zur Aufbesserung des Nahrungsbestandes, ist nicht ratsam. Die Bienen gehen nur mit sehr viel Widerwillen und bei äußerster Not an solche Waben.

**Das ägyptische Gedeihen der Aquariumpflanzen** wird gesichert, wenn der Behälter mit Regenwasser, oder abgekochtem oder destilliertem Wasser gefüllt wird, dem per Liter ein halbes Gramm phosphorsaures Natron zugesetzt wird.

**Bratwurst** plagt nicht, wenn sie vor dem Braten mit kochendem Wasser gebrüht wird. Während des Bratens steche man nicht hinein, da sie davon trocken wird. In die Butte gebraten wird, gebe man einen Löffel englischen Senf.

**Je größer der Zundergehalt der Rüben** und je geringer aufgestapelte Wassermenge, um so haltbarer pflegen Futtermittel.

#### Charade.

Das Erst ist menschliches Organ,  
Das andre lebt im Ocean.  
Das Ganze aber gibt dir dann  
Den äußern Teil des Ersten an.  
Julius Falt.

#### Logogriff.

Mit t pflanzt mich der D  
Mit s man ruft gar man  
Mit d bin ich an deinem  
Mit g ein Wollen ich den  
Deine

#### Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

#### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Juliussturm, Julius Sturm. — Des Logogriffs: Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.